

Drei billige Reste - Tage

Montag **Wuschstoffen - Kleiderstoffen - Wäschestoffen etc.** Montag
 Dienstag **Wuschstoffen - Kleiderstoffen - Wäschestoffen etc.** Dienstag
 Mittwoch **Wuschstoffen - Kleiderstoffen - Wäschestoffen etc.** Mittwoch

Die während der Saison angesammelten Reste in
 kommen zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

31. Juli bis 7. Aug.: Neues Schützenhaus. Schützenfest, Volksfest.

Michel
Michel-Brikets
 anerkannt beste Marke
 (Jahresproduktion: 150.000 Waggons) liefert prompt geschüttelt und gesiebt
Michel-Briket-Verkaufsstelle m. b. H.
 Fernsprecher 82 Neumarkt 67.

31. Juli bis 7. Aug.: Neues Schützenhaus. Schützenfest, Volksfest.

Gasthaus Meußhau.
 Sonntag, den 24. Juli, von nachm. 3 Uhr an
Tanzfränzchen
 wozu freundlichst einladet
 H. Eipper, Gastwirt.

Der **Reklame-Verkauf** Am **25. Juli 1921** zu nie wiederkehrenden Preisen!
 beginnt mein diesjähriger

Raffeehaus Meußhau
 Sonntag, den 24. Juli, von nachm. 3 Uhr an **gr. Gartentanzfest.**
 Preisstiegen sowie Gefäßaussegneln auf eigens hierzu geheimer Kucheln.
 1. Preis: Eine Gans.
 Abends 7 Uhr: **Großstadt-Ball.**
 Um gütigen Zutritt bittet
 Eintritt 1 Mark.
 Sonnabend von 7 Uhr abends und Sonntag von 10 Uhr vorm. an großes **Geld-Preishegeln**
 1. Preis: 1000 Mk.
Gesang-Verein „Dyra“
 Sonntag, den 24. Juli 1921.

Sport-, Ball- und Garten-Lokal „Suntenburg“
 Sonntag, den 24. Juli, von nachm. 3 Uhr an **Großer Ball**
 Beste Musik. Neueste Tänze. Es ladet freundlich ein Bruno Knoche.

Hotel Kurhaus Bad Dürrenberg.
 Inh. Karl Seelig
 Sonntag, den 24. Juli
Grossstadt-Ball
 Nur neueste Tänze. Anfang 4 Uhr.
 Jeden Donnerstag **Rouléon.**

Saison-Ausverkauf
 Enorme Warenmengen sind zu dieser Veranstaltung bereit gestellt und werden zu Preisen, welche zum größten Teil unter der Hälfte des heutigen Wertes liegen, verkauft. — Eine Uebersicht bietet Ihnen die Besichtigung meiner Schaufenster!

In meiner Spezial-Abteilung Strumpfwaren:
 gelangen einige tausend Paar Damen- und Kinderstrümpfe, Herren-Strümpfe, Kinderstrümpfe und Züßlinge zu haarend billigen Preisen zum Verkauf.

Damen-Strümpfe		Herrensocken	Züßlinge
Partie	regulär	Reißposten, zum Teil mit kl. Fehlern	m. kl. Fehl. Paar 1,95 schwarz 2,25 feinläh. P. 3,50 4,50 Lager ja. 150 Pfd.
Ser. 1 Paar 2,75	5,75	Serie 1 3,75	
2 " 4,75	6,75	2 5,75	
3 " 6,75	9,75	3 7,50	
4 " 9,75	14,50		
5 " 12,50	24,50		

Kinderstrümpfe, schwarz, weiß und leder
 Reißposten und mit kleinen Fehlern
 Gr. 1 u. 2 3 n. 4 5 u. 6 7 u. 8 9-11
 Paar 3,50 5,- 6,50 8,- 9,50

Wenigabgabe vorbehalten. Obige Angaben sind nur einige Beispiele. Beginn 9 Uhr vormittags. **Kein Umtausch**

„Casino“
 Sonntag, den 24. d. M. von nachmittags 3 Uhr an
Gartenfest
 des hiesigen **Eisenbahn-Fahrerbeamtenvereins**
 bestehend aus Gartenkonzert u. Ball, Burkausschießen u. Kegeln, Kinderbelustigungen usw. Abends bei Eintritt der Dunkelheit großes Fackelaug. Gänge und Gänge des Vereins sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Beamtenwirtschaftsverein Merseburg e. G. m. b. H.
 Laut Beschluß der General-Versammlung vom 9. Mai 1921 ist der Gesellschaftsanteil von 50 Mk. auf 100 Mk. erhöht worden. Wir bitten daher alle Mitglieder, den für jeden Anteil noch einzubehaltenden Restbetrag mit 50 Mk. bei der hiesigen Kreisbank auf unter Circulation 47 unter Vorlage des grünen Scheckheftes im eigenen Interesse baldigt einzahlen zu wollen. Gleichzeitg wollen wir darauf hin, daß jedes Mitglied bis zu 10 Anteilen erwerben kann.
 Der Vorstand.
 Müller, Vorsitzender. Reich, Kassierer.

Gute Musik
 Erstklassige Getränke
 Vorzügliche Konditorei
Kaffeehaus Ortel
 Soolbad Dürrenberg.

Motorbootfahrten.
 Infolge niedrigen Wasserstandes fallen die Fahrten nach Dürrenberg Sonntag, den 24. 7. aus. Dafür bei genügender Beteiligung freundlichst Fahrten vorm. 9 u. 11 Uhr, nachm. 2, 4, 6 u. 8 Uhr. An Wochentagen abends 6 u. 8 Uhr ab Heutzel's Badeanstalt. Den geehrten, Gefälligen und Vereinen halte mich zu Ersatzfahrten bestens empfohlen.
 H. Knüppel.

31. Juli bis 7. Aug.: Neues Schützenhaus. Schützenfest, Volksfest.

Carl Stürzebecher
 & & Spezialgeschäft für Strumpfwaren. & &

31. Juli bis 7. Aug.: Neues Schützenhaus. Schützenfest, Volksfest.

Continental Die beste Schreibmaschine.
 Deutsches Erzeugnis! Höchste Leistungen. Fabrikat der Wandorfer-Werke, Chemnitz. Beste Empfehlungen.
 Alleinverkauf für Merseburg und Umgebung:
Richard Lots, Fachgeschäft für Bürobedarf, Merseburg
 Fernsprecher 20. Geogr. 1847. Burgstraße 7.
 Büromaschinen • Büro-Möbel • Geschäftsbücher • Papierhandlung.

Verbands der Kreise und Gemeinden in der Provinz Sachsen und in den freirechtlichen Anhalt und Braunschweig in Ansbach und in der Provinz Sachsen... Die Verhandlungen über den Abschluss eines Handelsvertrages konnte der Urlaub zunächst nur für das Urlaubsjahr 1921 geregelt werden.

Die Anwalts- und Richterbesoldung in Sachsen-Anhalt. Die Besoldungsanträge sind in Sachsen-Anhalt im Jahre 1920. Die Zahl der Richter ist nach den eingehenden Anwaltsanträgen auf rund 34 Millionen in der Provinz Sachsen und in Anhalt zu berechnen.

Die Besoldungsanträge sind in Sachsen-Anhalt im Jahre 1920. Die Zahl der Richter ist nach den eingehenden Anwaltsanträgen auf rund 34 Millionen in der Provinz Sachsen und in Anhalt zu berechnen.

Die Besoldungsanträge sind in Sachsen-Anhalt im Jahre 1920. Die Zahl der Richter ist nach den eingehenden Anwaltsanträgen auf rund 34 Millionen in der Provinz Sachsen und in Anhalt zu berechnen.

Der Reichsausschuss hat sich über die vorgeschlagene Erhöhung der Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland geäußert. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Städtische Verordnungen für den Kreis Merseburg.

- 249 Der Kreisvorsitzende hat in der Sitzung vom 21. Juni 1921... 250 Der Kreisvorsitzende hat in der Sitzung vom 21. Juni 1921... 251 Der Kreisvorsitzende hat in der Sitzung vom 21. Juni 1921...

Der Kreisvorsitzende hat in der Sitzung vom 21. Juni 1921...

Der Kreisvorsitzende hat in der Sitzung vom 21. Juni 1921...

Der Reichsausschuss hat sich über die vorgeschlagene Erhöhung der Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland geäußert.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden. Die Zölle für den Import von Waren aus dem Ausland sind im Jahre 1920 um 10 Prozent erhöht worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gvb:3:1-171133730-60787691319210723-10/fragment/page=0007



Sie werden staunen über die fabelhaft billigen Preise

	Dual I	II	III
Herren-Anzüge	M. 280 ⁰⁰	250 ⁰⁰	230 ⁰⁰
Militär-Hosen Ia Qualität	M. 110 ⁰⁰		
Normalhemden, Wollegemüch	M. 32,50		
Maccobenden mit Eiseln, Manschetten und Kragen	Gr. 4: M. 48,00, Gr. 5: M. 51,00, Gr. 6: 53,50		
Pa. Ia Wollkämme, garantiert rein	Paar 19,00		
Belauchzettel in sämtlichen Farben	Einheitspreis M. 65,00		

Ferner mache ich den geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung bekannt, daß in den nächsten Tagen Ia Dreifachgröße, Militär-Anzüge, schube, Schaffzettel, sowie Langzettel zu ganz enorm billigen Preisen eintreffen.

Befichtigung ohne Kaufzwang! — Die Ware spricht für sich selbst!

Otto Schmidt, Merseburg
Sitzberg 2.

Brifetts
in Fuhren
liefern prompt und billigst
R. Beyer & Co.

Tilit
Mundwasser - Zahnpasta
Tilit-Laboratorium G.m.b.H. Leipzig

zu haben: Central-Drogerie Kupper, Markt 17, Ritter-Drogerie Maßfeld, Rt. Ritterstr. 9, Ritter-Drogerie Warab, Rohmarkt 5, Neumarkt-Drogerie Weniger, Neumarkt 12, Köpenicker-Drogerie, sowie in allen einschlägigen Geschäften.

Möbel - Transporte
im Möbelwagen, ohne Umladung,
führt gut und billigst aus
Spediteur Matuzszak, nur Nulandstr. 8.

Mein lieber Freund
Du glaubst gar nicht, wie schön mein Haus wieder geworden ist, nachdem ich es äußerlich mit Oelarbe und innen sämtlich Fußböden mit Fußbodenlack-Farbe „Frauenlob“, gestrichen habe. Die Farbe habe ich von der
Ritter-Drogerie
W. Maßfeld, Tel. 215. Leipzig.

Infolge Grundstücks-Verkaufs u. Räumung meines Geschäftslotals bis 15. August d. J. bin ich gezwungen, mein gesamtes Lager in
Tapeten u. Linoleum
zum
Total-Verkauf
zu erdenklich billigsten Preisen zu stellen.
Rudolf Steufing, Halle a. S. Poststr. 6
Tel. 1846

Engros-Verkaufslager
Halle a. S., Leipzigerstr. 87, 1. Eeg.
Beste Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer.
Kommen Sie bei Bedarf zuerst zu mir und überzeugen Sie sich, daß in allen Artikeln große Auswahl und billigste Preise.
— Bedenkende Preisüberhebung und außergewöhnl. Gelegenheitsvorteil.
Großes Lager in Baumstoffen, Schreien, Strümpfen, Besen, Besenbündeln, Sämen und Kinderhemden, Helmschirmen, Maccobenden und Hüfen.
— Fabrikation von Schirmen, Hüfen, Kinderkleidern und Hüfen.

Transporte per Bahn mit und ohne Umladung.
Paul Naumann, Hiltensitz 11.
Paul Naumann, Fennar 265.

Zahnpraxis Frau D. Reinisch
Weiße Mauer 16
empfiehlt sich in allen Facharbeiten.
Zahnziehen, Füllungen aller Art, künstliche Gebisse in Gold u. Kunstgummi.
Schnelle und billige Lieferung. Schonende Behandlung. Reparaturen und Umarbeitung schlechthabender Gebisse werden sofort und gut ausgeführt.

Wanzen und Brut
verlegt restlos nur Kammerjäger Borg's Meccadai.
Erfolg verbilligt. Kinder anzuw. Dankesch. v. überall.
Beste Zeit zur Brutvermehrung. Doppelpackg. M. 7.—
Erschließen bei Richard Hüpper, Markts 7, sowie portofrei bei Hermann A. Grossel, Berlin 105, Königgrätzerstr. 49.

Haben Sie schon die
Größte Möbel-Ausstellung Sachsens
ohne Kaufzwang besichtigt?
Meine Preise sind staunend billig.
Ca. 300 Zimmer. Nur gediegene Arbeit.
Gratis-Aufbewahrung bis zur Abnahme.
Nach auswärts Franko-Lieferung. — Langjährige Garantie.
Josef Hirsch, Leipzig, Zeitzer Strasse 6^b

Geschlechtskrankheit!
Sollte ich möglich! Auch in veralteten und verheilten Fällen. Geringe verlässliche Behandlungsmethoden, befehr. Bruchfälle mit zahlreichen Anerkennungen.
Für jede der genannten Erkrankungen für 2 Mark.
Leiden genau angeben
Siphilis Weichschwür
Harnröhrenleiden Rannestgeschwür
Dr. Dammann's Seifenkristalle
Berlin 54, Potsdamerstraße 128 b.
Sprechstunden 9—11, 3—6 Uhr, Sonntags 10—12.

Wanderer-Fahrräder
Brennabor-Fahrräder
Opel-Fahrräder
zu billigsten Preisen
Gustav Engel Söhne
Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.
Tel. 203.

Metallbetten, Stahlmatt, Kinderbetten etc. an Fritz Rot 586, frei. Eisenmöbelfabrik, Subl. I. Thür.
Möbel-Ausstellung. Verkauf gegen Barzahlung.
Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise.
Möbel f. 300 M., Anz. 75
Möbel f. 650 M., Anz. 150
Möbel f. 1020 M., Anz. 220
Möbel f. 1280 M., Anz. 260
Möbel f. 1525 M., Anz. 375
Möbel f. 1850 M., Anz. 450
Möbel f. 2050 M., Anz. 500
Möbel f. 2500 M., Anz. 600
Möbel f. 3100 M., Anz. 700
Wohn-, Schlaf-, Speisezimmer, Herrenzimmer, Aparte Küchen, sowie einzelne Möbelstücke als Sofas, Chaiselongues, Bettstellen und Matratzen, Schränke, Verklomm, Kommoden, Spiegel, Küchengeräte, Tische, Stühle etc.
Kredit a. nach anwärt.
Widderhaus
N. Fuchs, Halle (Saale) G. r. Marktstr. 58, I., II., III. Etag.

Gegen Wanzen, Flöh' und Läuse
Nimmt flüchtig nur der Wels: Augenblicklich wird gesund! Tier und Mensch und Katz und Hund!
In 1/2 Stunde vernichtet Garantie Kopf-, Flitz- und Sie unter
Waldersow Brut (Niss), Wanzen, Flöhe o. Mensch u. Tier „Pissoldin“ g. g. gesch. Mit. Wand. ungesch. Verk. nur FRISCHER WENZEL, Ob. Burgstr. 6.

Ingenieurschule. Technikum
ALTENBURG Sa.-A.
Ingenieur- u. Techniker-Abschlüsse. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, sowie praktische Material- u. Maschinenprüfaberitorien.
Programm auf Wunsch

Das neue Modell der
Kappel
Schreibmaschine ist unerreicht!
Verbesserte Neuerung! Federleichter Anschlag!
Allein-Vertreter
Rich. Vormeyer, Halle a. S., Telephon 4588, Besenmerstr. 17.
Spezial-Reparatur-Werkstatt f. Schreibmaschinen.

Elektrische Beleuchtungskörper aller Art sowie
Heizplatten, Bratpfannen, Kochtöpfe, Bügeleisen jeder Preislage.
Billige Motore erster Fabrikate, Metalldrahtlampen, Installations- und Sicherungsmaterial, Licht- und Kraftanlagen.
Günther Liebmann, Merseburg
Entenplan 6. Markt 20.

Unbedingt und sicher vernichtet!
Ratten und Mäuse „Drwin“.
Schwaben Pulverfanatol
wenn kein Erfolg, Geld zurück!
in Drogerien und Apotheken.
Nachahmungen od. als gleichwertig angepriesene Mittel weile man zurück! — Niederlagen: Rich. Kupper, Central-Drogerie, Markt 17; Fritz Lebert, Drogerie, Merseburg.

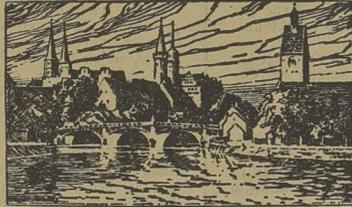
Su großer Auswahl und anerkannter Qualität stehen nach Eintreffen jeder Transporte von Sonntag, den 24. d. M., ab
anerbete bayrische **schwere Oldenburger**
Zugochsen, Milchkühe, 1 jähr. Kuhkälber, hochtragende Färsen
u. äußerst billigen Preisen in meinen Ställen zum Verkauf.
Louis Nürnbergger, Juchtwiehandlung, Merseburg. — Tel. 28. — Halleische Str. 10/12.

Für Wiederverkäufer!
Lederpantoffeln (leichter Febril) liefert aus bestem Material in durgedüht und hols-genagelt, mit und ohne Futter, sowie gepoltert, zu billigsten Preisen.
Ständiges Lager in Leberhaus und Spemannschen, Schuhfabrikanten und Schuhwerkstätten.
Lederpantoffel-Verfandhaus
Steinweg 24 Halle a. S. Steinweg 24

Arbeitspferde darunter 30 Stck. erhaltigste **3 u. 4 Jahre u.** in allen Farben, sowie mehrere gut reparierte **Wagenpferde** zu billigen Preisen.
Louis Nürnbergger Pferdbehandlung, Merseburg. Tel. 28. Am Bahnhof.

Am häuslichen Herd

Blätter für Unterhaltung
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Ch. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 29

Merseburg, 23. Juli

1921

Am Walde.

Von Eduard Mörike.

Am Waldsaum kann ich lange Nachmittage
Dem Rindud horchend, im Grate liegen.
Er scheint das Tal gemächlich einzuwiegen
Im friebollen Gleichklang seiner Klage.

Da ist mir wohl, und meine schlimmste Plage,
Den Fragen der Gesellschaft mich zu fügen,
Hier wird sie mich doch endlich nicht bekriegen,
Wo ich auf eigne Weise mich befrage.

Und wenn die feinen Leute nur erst dächten,
Wie schön Poeten ihre Zeit verschwenden,
Sie würden mich zuletzt noch gar beneiden.

Denn des Sonetts gedrängte Kränze flechten
Sich wie von selber unter meinen Händen,
Inbes die Augen in der Ferne weiden.

Bum Gelundgarten.

Roman von Carl Albrecht-Bernoulli.

(27)

(Nachdruck verboten.)

In dumpfer Verwunderung lebte er dahin. In ihm den ungestümen Wechsel, dieses immerwährende Anfluten und Verebben; um ihn herum der automatische Wendelschlag der Gewohnheit im unabänderlichen Regulatortempo.

Rudolf, dessen Anwesenheit vermittelt hätte, war gleich mit dem Nachtzuge wieder verreist, um Unterhandlungen wegen eines Engagements für den Winter anzuknüpfen.

So am zweiten oder dritten Tage, — Melchior hatte seinen alten Platz zwischen Vater und Mutter beim Mittagessen inne — fiel ihm eine Feierlichkeit auf, die eintrat, als das Mädchen das letzte Gericht aufgetragen hatte und in der Küche verschwunden war. Die beiden alten Leute räusperten sich, rückten an den Messerbänkechen herum und tranken die Reigen ihrer Gläser aus.

Wir müssen nun aber doch einmal davon reden, was eigentlich wird", begann Herr Zwinger.

Es war eine feine, fast rührende Eigenheit ihrer Gemütsart, bei aller Autorität, die sie für sich als Eltern in Anspruch nahmen, Bestimmungen von nicht abzusehender Tragweite, letzte Entscheidungen, bindende Entschlüsse glimpflich von der Hand zu weisen. Melchior erinnerte sich aus seiner frühesten Jugend dieses Zuges. Selbst in kleinen Dingen, wenn er zu ihm ging und um Erlaubnis für irgend eine geringfügigkeit bat, hieß es: „Frag die Mama!“ und wenn er dann zu ihr ging, bezoglichen: „Frag den Papa!“ Man wollte es ja nicht gewelen sein, wenn es etwas Dummes gab, so war man denn lieber vorsichtig und verzichtete darauf, seinen Willen geltend zu machen.

Und so bestand der eigentliche Zweck, weshalb die Eltern den Sohn über's Kreuz ins Gebet nahmen, auch jetzt in dem Bestreben, ihn für die Ratsschläge und Ermahnungen des Stadtarztes Volchardt zugänglich zu machen.

„Ja“, rief Frau Zwinger, „wenn er allein sich selbst überlassen gewesen wäre, da möchtest du vielleicht schlecht aufgehoben sein bei ihm oben. Er versteht seinen Spaß und legt gleich seinen Kopf auf. Auch ich, so lange wir uns kennen, und so gut wir miteinander auskommen, habe mich öfters mit ihm gekannt als mich mit ihm vertragen. Und wenn der Klaus, dein Vater, nicht so über die Wagen gut und verträglich wäre, so hätte zwischen ihnen beiden der Frieden ganz gewiß

nicht bis heute vorgehalten. Also, wenn du es mit ihm allein zu tun hättest, so möchte ich zu nichts raten. Aber du mußt wissen, was für einen Fürsprecher du da oben all die Zeit über gehabt hast.“

„Der „Er“ ist nämlich eine „Sie“,“ war der alte Zwinger ein. „Ach“, beteuerte Frau Zwinger aufs neue, „ich darf gar nicht daran denken, wie ich diesen Sommer überstanden hätte ohne die gute Gabriele. Sie ist immer noch dieselbe, die sie schon als kleines Mädchen war; alles für die andern, nichts für sich. Das kann ich dir sagen: wenn dein Herzenswunsch je in Erfüllung geht, und es kommt zur Hochzeit, dann könnt ihr euch bei ihr bedanken, du und deine Frau Liebste. Da hast du wahrhaftig eine gute Nase gehabt, als du dich damals in deiner Not an sie gewandt hast.“

Während dieser Rede seiner Frau nickte Herr Zwinger mehrmals mit dem Kopfe:

„Und ihren Herrn Papa“, fügte er jetzt bei, „hat sie zu deinen Gunsten bearbeitet, daß es eine Art hatte. Er sagte mir selbst einmal ganz ärgerlich: Was hat der Frag nur!“

Als die Drei sich endlich vom längst leer geräumten Mittagstisch erhoben, war die ganze letzte halbe Stunde nur noch von Gabriele die Rede gewesen.

Der Gedanke an sie war für Melchior in jenen halb beglückenden, halb beängstigenden Heimatgefühlen der ersten Tage mit inbegriffen gewesen. Nicht nur standen im Eckstübchen auf Nächstlich und Sekretär der Mutter mehrere Bilder von ihr, auch hingen allerlei Stickerien und weibliche Kunstübungen an Wänden und Möbeln herum, deren er sich gleich wieder als Arbeiten von ihrer Hand erinnerte.

Er überlegte eben, ob er gleich gehen oder lieber noch bis morgen warten sollte, als Frida drei Herren meldete, die ihn zu sprechen wünschten.

„Nicht?“

„Ja, den jungen Herrn Doktor. Es sind die Drei, die auch auf dem Berent oben g'wesa sind.“

Wahrhaftig, als er eintrat, stand das Trio-Konsortium, der Glasknecht, der Drogist und der Heilmittelfabrikant vor ihm, und füllte, auf sein Geheiß, Platz zu nehmen, die drei altväterischen Lehnstühle der guten Stube gravitätisch aus.

„Nun, was verschafft mir die Ehre?“

„Herr Doktor“, begann der Fläschleingießer, „die Ehre ist ganz auf unserer Seite. Wir rechnen es uns zur aufrichtigen Freude an, Ihre Bekanntschaft bereits gemacht zu haben und nicht nur Ihre Bekanntschaft, nein, mehr als das, Ihre ärztliche Tüchtigkeit am eigenen Leibe erfahren zu haben; obgleich uns allen der Gott Lob und Dank eigentlich nichts gefehlt hat, so verstehen wir uns darauf, herauszufühlen, auf was es ankommt. Unser ehemaliger Schutzbeschlöhner Schwengel — es ist seine Schuld, daß er es nicht mehr ist — heißt nun also auf dem letzten Loch. Seit er jene Schwindelkinder wieder zu sich hereingelassen hat, haben wir unsere Hand von ihm zurückgezogen, und nun steht er natürlich in der Teinte.“

„Herr Doktor“, sprach der Drogist den Haden weiter, „um den Schwengel ist es am Ende nicht schade, aber um seine Sache ist es schade. Ist am Schwengel nichts zu halten, so vielleicht doch an seiner Sache. Und eben deswegen sind wir hier, Sie wissen auf dem „Gelundgarten“ Bescheid. Sie wissen auch in den Kräutern und Salben Bescheid. Ich zur Not auch. Aber das ist nicht das nämliche. Wir müssen einen diplomierten Mediziner oben hinstellen können, und da denken wir, Sie sind unter allen, die etwa in Frage kommen, obenan.“

„Herr Doktor“, schloß der Gerblöhenbestillator die Mission ab, „wir sind dorecht nur die Abgesandten, um Sie in dieser Angelegenheit, wie sich gehört, schicklich zu begrüßen. Sollte Ihnen unsere Anregung sympathisch sein, so läßt der Herr Stadtarzt und Rößfus Volchardt freundlich um Ihren werten Besuch bitten. Er steht an der Spitze und ist wie sich nach dem Gewicht seines Ansehens und seines Amtes und seines —“

Der Sprecher suchte nach dem dritten und letzten Trumppf seiner Begriffsreihe, bis Melchior ihm lächelnd drüber weghalf:

„Und seines Steuerzettels, das darf man schon laut sagen, so lang's niemand hört“, worauf unter beifälliger nidendem Gelächter seiner selbst und der beiden andern jener fortfuhr:

„Der Konkurs ist heute über den Gesundgarten verhängt worden. Morgen wird gepöndelt.“

„Ja was?“ rief Melchior und erblickte, „also doch schon so pöblich.“

Der Rest der Unterhaltung bestand im wesentlichen aus dem wiederholten Versprechen der drei, die Zwangsvollstreckung werde in den mildesten Formen vorgenommen und besonders auf die weiblichen Angehörigen die weitgehendste Rücksicht genommen werden. Dafür stellte sich ihnen Melchior für alle von ihm gewünschten Dienste gerne zur Verfügung und sagte ihnen unter der Türe seinen Besuch bei Volckhardt noch in dieser Stunde an.

Freilich schrieb er dann erst noch mit fliegender Feder einige Zeilen an Krimbold und vertraute sie einem rotspinnigen Dienstmann zur Bestellung an, der seit Jahren, wenn er nichts zu tun hatte, vor der Kaiserapotheke Gang an Dte machte.

„Hier haben Sie noch einen Kranken extra. Aber nun los wie's Bienenwetter mit dem Dram so weit's reicht.“

Er sah nach, wie der behäbige und die Mühenauffrisch, „Expres“ durch seinen Anblick nicht eben rechtsfertige Bedienter immerhin sein auferztes Tempo entfaltete, einer Straßenbahn nachsetzte und sich im Laufen auf die Plattform schwang.

Langsam und nachdenklich machte er sich auf den Weg, die Treppen des Stadterges hinaufsteigen, damit er vor Volckhardts Wohnung kam; denn der Aufstieg durch das Hintergebäude zu Volckhardts Garten setzte immerhin eine Vertrautheit des Umgangs voraus, die Melchior denn doch nicht mehr als selbstverständlich einfach vorwegnehmen zu dürfen glaubte.

Wieder begrüßte ihn, als er die Klingel gezogen hatte, die Dienerrin Kathrine mit ihrer würdigen Begrüßung. Er ließ sich melben, wurde auch gleich angenommen und ins erste Stockwerk nach dem herrlichen, auf den Garten hinaus gelegenen Herrenzimmer geführt.

Statt der Zurückhaltung im Benehmen, auf die er sich von seiten des Stadtarztes gefast hielt, traf er umgekehrt auf einen auffallend angelegentlichen Empfang.

Mit großer Unruhe nahm er in dem ihm angebotenen Leberzettel Platz; er verankt beinahe zwischen den Lehnen in der bequemen Söhlung.

„Es ist auch für dich besser, du kommst aus dem unnützen Verweihen heraus“, sagte der Stadtarzt. „Wir haben Schluss gemacht. Kennst du übrigens einen Herrn Haxon und einen Herrn Blöcherlein. Ich denke, ja. Das sind mir noch ein paar Kerle! Sie haben uns ein Bewilligungsgefuß für irgend einen Jahrmarttschwindel eingereicht; ich hatte das Zeugis zu begutachten. So ein hirnerbrannter Wöbfinn ist mir in meinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen. Du hast mir leid getan, und ich denke, du bist nun ein für allemal kuriert. So nämlich wie du auf die Bagage hereingefallen bist — Meinfall bei Schaffhausen in der dritten Potenz! Aber seien wir gerecht — es gibt Räucher und Räucher. Da der Hartmann, weiland Lohnhändler, der denkt wenigstens und hat Standpunkt, und wir wollen gern etwas dran werden, wenn wir den dem Rachen der Sozialdemokratie entreißen könnten. Sein Artikel im „Vorwärts“ — höchst gemeingefährlich, aber geistreich, sogar mordgefährlich.“

Man hatte die Hausglocke läuten hören.

Es klopfte. Die alte Kathrine kam und überreichte einen zerfitterten Zettel, den Volckhardt entfaltete und las: „Nicht schön!“ lachte er. „Lupus in fabula! Man soll den Teufel nicht an die Wand malen. Aber ja — ich will ihn mir ansehen. Du gehst vielleicht so lange zu Gay hinüber. Sie hat es sich aus, auch etwas von dir zu haben.“

Als Melchior in das anstößende Zimmer, einen langen, saalartigen Wohnraum trat, sah sie in der erleuchteten Ausbuchtung, an dem mehrteiligen Fenster.

Sie stand auf, als er auf sie trat, und dabei griff ihre Hand wie in einer notwendigen Reflexbewegung nach einem goldbeschnittenen Klafferbändchen, das in Greifweite vor ihr lag. Während sie sich gegenüber saßen und ins Gespräch kamen, blätterte sie von ungefähr darin.

Aus dem Herrenzimmer nebenan ertönte eine Unterhaltung zwischen Männerstimmen. Albert Hartmann hatte durch die Dienstmagd das auf ein abgerissenes Briefbogenblatt niedergeschriebene Bittgefuß überreichen lassen, empfangen zu werden. Volckhardt ließ ihn betraufommen.

Albert hatte einen abgetragenen braunen Filzhut in der Hand und steckte in seinem Kellnerjack; dazu trug er ein hellgraues, kariertes Beinkleid, ein Jägerhemd und einen bunten Schlips. Der Strad war soweit ganz, aber so augensicht, daß die wenigen schwarzen Knöpfe ihren Ubergang eingebüßt hatten und die schlechte metallene Unterlage stumpf glänzend sichtbar war. Er kimmerte sich nicht um Volckhardts Erstaunen.

Doch sagte sich dieser und fragte freundlich, womit er dienen könne. Albert besann sich nicht lange und fiel mit der Türe ins Haus herein.

„Ich glaube, ich hätte das Zeug zum Nerbenarzt in mir gehabt. Ich konnte aber mein Studium nicht zu Ende führen — und habe mich, so gut es ging, rein praktisch weitergebildet — an der Beobachtung von Kranken und wessen ich so an Lehrbüchern und Monographien gelegentlich habhaft wurde.“

„Nun wenn Sie wirklich positive Kenntnisse besitzen“, verleszte Volckhardt und ergriff mit seiner Rechten ein Falzbein, das vor ihm lag, „und zu sehen verstehen und zu lernen verstehen — Sie wären nicht der erste, den wir herausgeholt haben. Aber Sie begreifen — Ihr Vorleben, Ihr jetziger Zustand — so lange Sie mir nicht das Gegenteil beweisen — heutzutage, wo man niemand mehr trauen soll,

und hier in dieser Stadt, wo jeder sich lächerlich macht, der Kredit gibt, ohne eine genügende Sicherheit in Händen zu haben —“

Während dieser Worte drückte Volckhardt das an beiden Enden gefaßte Falzbein und beach bald dessen eine, bald dessen andere Seite.

Albert nahm einen Anlauf:

„Herr Stadtrat, ich bin der Sohn eines Schusters, der zugleich ein leidenschaftlicher Musikler und Gottsdüder war, daß es seinen Schanden auf die Sohlen schlug und seine Kunden immer schon halbe Darlehner waren.“

„So daß er mit dem Besohlen der Seelen schließlich ein besseres Geschäft machte, also so ein zweiter — Geffler — hieß er doch wohl?“

„Sie meinen Jakob Böhme, Herr Stadtrat.“

„Sie sind mir ein wenig durcheinander gekommen, es waren doch beides Sachfen.“

„Sachfen? Herr Stadtrat — Schlesler!“

„Lassen wir die alten Knaben“, meinte Volckhardt nun und gab seinem Besuch, den er immer noch hatte stehen lassen, anheim, sich einen Stuhl zu nehmen.

„Erzählen Sie mir. Eigentlich interessiert es mich.“

So ließ ihn denn der seltsame Kellner einen Blick in sein Inneres tun. Als halbwüchsiges Kind übertrat er sich in Schwärmeret und trieb einen förmlichen Kult mit zwei Falzbeinbildchen: „Auf dem einen war die heilige Dreieinigkeit, der Triangel, das Auge darin und die Taube darüber, auf dem andern ein blutendes Herz Jesu, die hab ich neben meinem Bett an die Wand genagelt und mit Seufzen und Gelübden davor gekniet.“ — Es blieben ihm die Anbrunst für geistige Erregungen, und als er längst aufgebört hatte, darunter zu leiden, bestimmte sie seinen Erkenntnistrieb; er ergab sich leidenschaftlich der Musik, diesem kräftigsten Partotikum, und als er Mediziu studierte, sagte er sich immer: Xrenarzi sollst du werden, Xrenarzi — „Das letzte pphylische Rätsel, dem ich nachtrachtete, war die Krankheit der Frau Schwengel.“

„Hysterisch?“ fragte Volckhardt.

„Wie mir scheint, ein recht schwerer Fall. Was etwa noch von spiritistischem Glauben in mir spukte, verflüchtigte sich auf Nummerwiedersehen. Ich habe einmal fünf gerade sein lassen, weil ich Hunger hatte und zu Geld kommen wollte. Wer weiß, ich werde es vielleicht wieder tun, wenn ich eines Tages nichts zu beißen und zu trocknen habe. Aber gegen mein Gehirn sündigen, meine bessere Erkenntnis betrügen — niemals! Für Wunder und Geistesput habe ich fortan nur noch einen Namen — der heißt: Hysterie! Dem Haxon habe ich Bescheid gesagt und nannte es schamlos und verbrecherisch, eine arme gequälte Frau noch ausbeuten zu wollen.“

„Genug, genug“, unterbrach Volckhardt, „aber der alte Schwengel, wie stellte sich der dazu?“

Albert lachte: „Ich gab ihm noch den letzten Anlaß, sich in seine Herrscherbrust zu werfen. Er rasierte sich gerade seine Wangen, als Haxon mich bei ihm anschwärzte. Da hätten Sie ihn sehen sollen: nicht einen Augenblick belann er sich, seine Standeshöhre zu wahren. Er kam halb eingeleist, halb lahlgelähmt, und fuchtelte, das offene Bartmesser in der Hand, mir entgegen: „Albert, nun ist meine Gebuld erschöpft. An dir ist Hopfen und Malz verloren. Fort! Mir aus den Augen! Ich verbiete dir mein Haus!“ Sein Haus! Sie haben ihm ja heute morgen das Dach überm Kopf weggepöndelt.“

Volckhardt wurde nachdenklich und legte, als Albert schwieg, das Falzbein wieder auf den Tisch zurück.

„Sie trauen sich also wirklich den Ernst und die Willenskraft zu, das Studium wieder aufzunehmen? Bedenken Sie, was werden Sie nicht alles vergessen haben.“

„Bedenken Sie aber auch, Herr Stadtrat“, entgegnete Albert unbeirrt, „was ich voraus habe. Wer durch das mit lebendigem Leib durch ist, wer so alles mit angesehen hat!“

Volckhardt nickte. Dann stand er auf.

„Haben Sie denn bei der Rückkehr Zwingler nicht mehr vorgefunden?“

Kaum hatte Volckhardt den Namen ausgesprochen, so wich die erlangte Zuversicht aus Alberts Benehmen und war wie ausgewischt. „Und wenn auch!“ machte er unwirlich. „Er pocht auf seinen Schulsd, und übrigens kommt er von der Chirurgie her. Nerben-diagnostik scheint hingegen weniger sein Fall zu sein.“

Volckhardt wollte seinen Besuch nun entlassen: Zwingler war ja nebenan, der stand ihm näher. Er bat Albert um seine Adresse.

„Meine Adresse?“ höhnte der nun, „ich bin nämlich bis auf weiteres Bettler und Vagabund wie früher schon, bleibe im Lande und nähre mich so redlich es eben gehen will. Allzu genau darf man mir auch nicht auf die Finger sehen. Und wenn's nur wäre, um wieder so meine paar Wochen es auf dem Lohnhof gut zu haben. Ich versichere Sie, Herr Stadtrat, es hat mir nicht schlecht gefallen. Verpfelegung, Unterkunft — was man unter diesen Umständen überhaupt nur verlangen kann, ich ach und — lag schon viel schlechter — alle Achtung, wahrhaftig!“

Und, sich beschweigend, ohne den spitzen und scharfen Ton:

„Herr Stadtrat, ich las an Ihrer Türe das Mitgefühlsschild gegen Hausbettel. Dürfte ich Sie ganz ergebenst um einen Guldsein bitten — für ein Nachtlager — ja — gewiß — in der Berberge zur Heimat. Nehmen Sie's nicht als Unbescheidenheit; aber, es würde mir wirklich Erleichterung gewähren.“

Volckhardt konnte etwas Gewalttätiges haben. Es entlud sich manchmal jählings gegen Menschen, die sich dessen gar nicht versehen. Manchmal aber entlud es sich bei ihm auch nach innen zu und warf ihm mit einem Schlage seine eigene Zuversicht über den Haufen.

Einen solchen inneren Stoß an die Herzwand verletzten ihm Alberts letzte Worte. Er brauchte sich wahrhaftig keine Vorwürfe zu machen; er tat das Seine an Nächstenliebe. Aber das heimliche Gruneln des Millionärs vor dem Kroleteriar überließ ihn nun doch. Um so mehr, als er den Einbruch einer nur niergefallenen, nicht gänzlich verkommenen Tüchtigkeit bei Albert nach dem erfolgten Gespräch nicht mehr abweisen konnte. (Fortsetzung folgt.)

Gorgen und Litrör.

Reifenotigen eines Schnelltouristen. Von Gustav Hochstetter.
(Nachdruck verboten.)

Als das Auto durch die Straßen Hannover's rollte, war der erste Eindruck: hier fahren auffallend viele Kraftwagen. „Hier gibts gewiß eine Menge reicher Leute?“ bemerkte ich. „Oder besonders tüchtige Auto-Verkäufer!“ antwortete Frau Christine, „einen davon besuchen wir jetzt und kaufen Benzol.“ Bei einem der Ausflüge von Hannover aus schienen wir an einer Chauffeurengung Zeugen eines Unfalls zu werden. Ein Krankenauto hielt, daneben ein Tourenwagen, dessen Herrenfahrer, bestig gestikulierend, scharfe Worte rief. Als wir näher kamen, erkannten wir in ihm den Direktor der Auto-Filiale, die uns das Benzol lieferte. Er hatte mit dem Chauffeur Konflikt wegen des Weges und war eben dabei, so erklärte er uns, einem benachbarten Steinkohlenbergwerk dieses Krankenauto abzuliefern. Wir sollten mitkommen.

Die Wagen fuhren zum Amtsgebäude des Bergwerks — und ich muß sagen: es waren seltsame Gefühle, von denen wir nun alle — die Bergleute, der Auto-Verkäufer, ja sogar die Chauffeure — ergriffen wurden. Wenn sonst ein Auto dem Käufer geliefert wird, so steigt der Wunsch auf, daß mit dem blanken, glänzenden Wagen recht viele Fahrten glücklich und fröhlich zurückgelegt werden. . . . Hier aber! Der Krankenwagen für ein Bergwerk. Ein solcher Betrieb ist ohne Unfälle nicht denkbar. Hier im Büro arbeiten Beschädigte, die bitter lernen lernten, wie sich ein Wagen von innen ausieht. Und diese Ablieferung geschieht mit dem stillen Wunsch, daß das funkelnde neue Auto nie oder selten, recht selten, seine Bestimmung erfüllen möge! . . . Langes Schweigen. Der Verkäufer ist es, der zuerst wieder redet, er setzt dem Vergnütten weitläufig auseinander, daß die Rechnung höher wird, weil statt der „bestellten“ eine breitere Sorte Continentalreifen montiert sind, er rikiert einen leisen Scherz, dann einen etwas lauteren . . . Wie wir antworteten war die Stimmung schon wieder halb heiter. Und normal war sie, als wir bei der Anuga ankamen, der Genußmittel-Ausstellung, wo Frau Christine mir sagte: „Schauen Sie sich allein eine Stunde lang alles recht gründlich an, ich luche inzwischen ein paar Großabnehmer meiner Zinkerei auf. In der Litrör-Ecke von Kantorowicz treffen wir uns wieder.“

Ich vertrieb mir die Zeit damit, die „Litrör-Ecken“ der Anuga zu zählen . . . Bei 50 hörte ich mit Zählen auf . . .

Es ist ein Brauch von altersher, Der Sorgen hat, hat auch Litrör! So beginnt Wilhelm Busch bei seiner „Frommen Selene“ das Kapitel „Verjuchung und Ende“; hier allerdings könnte man von einer „Verjuchung — ohne Ende“ zu sprechen; denn jede der ausstellenden Litrörfirmen verabreicht kostenlos Kostproben, man könnte ohne Ende „verjuchen“. Ich widerstand zwar eine Stunde lang der „Verjuchung“; als ich mich aber dann dazu verurteilt sah, in der Kantorowicz-Ecke angehängt schwerer Batterien von Mönchslitrör, Curacao und Brunelle weiter-zuparieren, wäre ich der „Verjuchung“ ganz gerne erlegen. Ich schlängelte mich an den dicken Derrn heran, der die Ecke vermarktet und dachte, er würde mir ein Probchen anbieten. Weit gefehlt. Er blickte über

mich hinweg, als ob ich Luft wäre. Ich bewidelte ihn in eine Unterhaltung. „Ist das nicht eine sehr kostspielige Sache“, begann ich, wenn Sie so an jeden Ausstellungsbesucher umsonst Litrörproben abgeben?“ „An jeden?“ Der dicke Herr sah mich mit durchdringendem Blicke an. „Wir denken ja gar nicht dran! Nur an Interessenten!“ „Ja“, forschte ich weiter, „woran erkennen Sie denn aber die?“ „An der Reaktionsprobe“, entschied der Fachmann kurz und ließ mich stehen. Mich hatte er, sehr richtig, als Nichtinteressenten erkannt. Aber plötzlich klang seine Stimme wie umgewandelt und im freundlichen Tone sagte er zur eintretenden Frau Christine: „Darf ich der gnädigen Frau eine kleine Probe —“

„Sind Sie denn Litrör-Interessentin?“ fragte ich Frau Christine, als wir im Auto saßen. „Allerdings“, lachte sie. „Weinache hätte mein Mann sogar mal eine Großdestillation geirndet. Das war so: Bei uns wächst so viel, was dazu gehört, Kernobst, Steinobst, Beerenstrüch, Wurzeln Kamille, Kimmell, Fenchel — nur die Rezepte zur richtigen Mischung fehlten uns. Was tat ich? Ich kaufte mir Kantorowicz-Litrör, gab sie in Medizinflaschen und schickte sie so an einen berühmten Chemiker nach Berlin mit der Bitte, mir die Zusammenlegung zu analysieren.“ „Affiniert!“ lobte ich. „Abwarten!“ lachte Frau Christine. „Acht Tage später kam aus Berlin von dem berühmten Chemiker ein bedauernder Brief: die Chemie vermöge zwar viel — schrieb er — aber durch chemische Analyse Aufschluß über die Zusammenlegung von Kräuterlitrören zu erhalten, sei glatteweg unmöglich. Hier sei die Hauptsache glückliche Umwandlung aller verwendeten Stoffe zu einheitlichem Geschmack und Geruch. Das verstehe nicht der Chemiker, sondern der Litrörfabrikant. Aber er wolle mir trotzdem helfen. Er kenne in Berlin einen Direktor der bekannten Litrörfabrik Kantorowicz, ob ich mich an dem wenden möchte? Na, so unverkündet wollte ich denn doch nicht sein. Da hat mein Mann statt der Destillation die große Zinkerei eingerichtet, und bei der befindet er sich ja auch ganz wohl!“

„Dank seiner zeitgemäß tüchtigen Gattin!“ „Allerdings!“ quittierte sie. „Ich bin der Ansicht, daß im neuen Deutschland auch die Frauen nicht die Hände in den Schoß legen dürfen. Ich verstehe nicht viel von Politik. Aber ich meine: wenn jeder fleißig ist, gehts jedem gut. Und wenns jedem einzelnen gut geht, kann's dem Ganzen, dem Staat, nicht schlecht gehen.“

Am nächsten Morgen trennten sich unsere Wege für eine Weile. Frau Christine blieb mit dem Auto an der Reine, ich fuhr mit der Eisenbahn zum Main. Und einen kleinen Trost für die Höhe der Fahrgebelder fand ich in der unfreiwilligen Konit, womit die Schalterbeamten die teuren Karten verkaufen. Verlangt man ein Billet, so spricht der Beamte die hohe Ziffer so ängstlich und unbedeutlich aus, als wollte er auf ihre erschütternde Wucht erst schonend vorbereiten. Oder er nennt die Ziffer mit einem misrauschischen Blick, als wolle er fragen: „Dost du auch so viel Geld?“

Ja, viel Geld kosten die Fahrarten, und trotzdem leidet die Eisenbahn immer noch an chronischem Milliarden-Defizit. Lieber Wilhelm Busch, Deutschland braucht viel Litrör; denn an Sorgen fehlt es ihm nicht.

Gemeinnütziger Teil

Haus- und Landwirtschaft

Wöchentliches Küchenzettel.

- Montag: Gräupchen mit Kohlradigemüse.
- Dienstag: Griesfluppe, Kabschau mit Senfbeisug und Salzkartoffeln.
- Mittwoch: Nudeln mit Gelschwämmchen.
- Donnerstag: Kalbsgulasch mit Griesflößen, Gurkensalat.
- Freitag: Gemüsesuppe, Milchreis mit warmem Schokoladenbeisug.
- Sonnabend: Kartoffelstrüden mit Möhren.
- Sonntag: Tomatensuppe, gefüllte Kalbsbrust mit Salzkartoffeln, rote Grüse mit Milch.

Buttermilchsuppe.

An Stelle der Buttermilch kann auch saure Magermilch genommen werden, nur achte man darauf, daß die Milch auch völlig sauer, gewonnen ist und nicht nur angeäuert. In letzterem Falle ist sie gesundheitschädlich. Man bringe die saure Milch unter ständigem Umrühren zum Kochen. Dann bindet man die Milch mit zuvor in Wasser glätgerührtem Mehl. An Stelle des Mehls kann man auch eingeweichte Grüse oder Graupen verwenden. Die Suppe wird dann gesüßt. Einige Pflaumen oder Backobst mitgekocht, verfeinern das Gericht sehr.

Aufbewahrung von Fleischfleisch an warmen Tagen.

Soll Rind-, Hammel- oder Wildfleisch im Sommer 5—6 Tage aufbewahrt werden, ohne daß es in Weize eingelegt wird, dann hält es sich tabellos frisch, wenn man es in leinene Tücher hüllt, die man zuvor mit reinem, starken Weinessig anfeuchtete.

Welsgewordenes Gemüse wird wieder frisch, wenn man es gut abwäscht, abgetropft in einem tiefen irdenen oder Emailtopf legt und es mehrere Stunden festbedeckt darin liegen läßt.

Leberklöße.

Von Rinds- und Kalbsleber wird ½ Pfund gewiegt oder durch die Fleischhackmaschine getrieben. Ein Ei oder ebenoviel aufgelöstes Trodenei, 1 Löffel eingeweichte Semmel, 1 Bissel Fett, gewieote Zwiebel und Petersilie, Salz, Pfeffer und Mustat nach Geschmack darüber gegeben und so viel Mehl beigefügt, daß der Teig ganz locker bleibt, aber doch zusammenhält. Nachdem er eine Stunde gerührt, sticht man mit in kaltem Wasser getauchtem Löffel kleine Klößchen ab, die man im offenem Topf in Salzwasser ¼ Stunde langsam zieden läßt. Sie schmecken am besten zu Sauerkraut mit Erbsbrei oder Kartoffeln.

Bratheringe als Dauerkonerven zu bereiten.

Nicht zu große grüne Maatzes-Heringe, so frisch wie möglich, werden geschuppt, Kiemen und Eingeweide sauber entfernt und mit Salz innen und außen abgerieben, 2—3 Stunden zieden lassen. Dann in Mehl gewendet, in heißem Öl braun gebraten, in weite Glasbüchsen geschichtet und mit erkaltem Essig übergoßen, in dem man Nelken, Gewürz- und Pfefferkörner, sowie Lorbeerblätter kochen ließ. Mit Pergamentpapier fest verbunden, halten sich die Heringe, kühl gestellt, ganz vorzüglich.

Großer Pilzbraten.

Zwei Tassen voll durch die Fleischhackmaschine getriebene Pilze, 2 Eigelb, 2 Tassen eingeweichte Semmeln, eine in Fett gebünstete, zerschnittene Zwiebel, Salz, eine Messerspitze Appels eingebichte, in ½ Tasse Wasser aufgelöste Würze und 1 Eßlöffel Petersilie werden verrührt, der Gishnee dazugegeben, wenn nötig noch etwas geriebene Semmel beigefügt, ein langer Braten geformt, dieser von allen Seiten in Fett braun gebraten. Dann mit 2 Tassen heißem Wasser übergoßen, langsam fertig gebünstet und die Sauce verdicke. Heiß und kalt genossen gleich vorzüglich.

Feine Pilzoteletts.

Eine Tasse feingewiegte, weichgebünstete frische oder getrocknete Pilze, 1 Ei, 1 Tasse eingeweichte Semmel, 1 Bissel Fett, Paprika

Salz nach Geschmack, wird mit geriebener Semmel zu einer gebundenen Masse verührt, kleine flache Koteletts geformt und diese in Fett braun gebraten. Zu Kartoffelsalat und biden Saucen mit Salzkartoffeln vorzüglich.

Unzerreißbare Sohlen

gibt es wohl nicht, so ungenießbar wertvoll dieses auch, besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wäre. Um aber die Schuhsohlen wenigstens „fast“ unzerreißbar zu machen, wird empfohlen, dieselben — selbstverständlich nach vorheriger Reinigung — mit sehr warmem, gebleichtem Öl (Kleinöl) einzulassen. Jedes Fett bzw. Öl, mit welchem das Sohlenleder getränkt wird, verhindert das Eindringen von Feuchtigkeit, welche das Leder am meisten schädigt. Es sollten deshalb die Sohlen wiederholt regelmäßig, wenn sie feucht geworden, eingelassen werden, wie man auch nie eine neue Sohle ohne diese vorherige Behandlung in Benutzung nehmen sollte. Dadurch kann man die Haltbarkeit derselben auf das Drei- und Fünffache und darüber erhöhen. — Außerdem vermindert man hierdurch das Eindringen von Wasser in den Schuh, besonders bei bereits sehr abgetretenen Sohlen und die Erkältung der Füße, welche die Ursache einer viel größeren Zahl von Krankheiten ist, als zumeist angenommen wird.

Hinke für die Kleintierzucht.

Zur Fütterung der Ziegen.

Das den Ziegen zu verabreichende Körnerfutter sollte stets geschrotet werden. Ganze Körner geben zu größten Teil unverdaut wieder ab. Klüden vermeide man für Ziegen am besten, da diese ihnen weniger zuträglich zu sein scheinen. Reichliche Mengen gefochte Kartoffeln verursachen leicht Verstopfung und schwächen die Verdauungsorgane. Man sei also vorsichtig damit. Bei der Fütterung mit Rüben sollten diese nicht zu klein gehakt, sondern am besten geraspelt werden. Will man gefochte Kartoffeln verfüttern, stampfe man diese und vermische sie mit Häfeln. Die Ziege wird dadurch gezwungen, langsam zu fressen und besser zu kauen, wodurch der Gefahr entgangen wird, daß die Kartoffelmasse unerdauliche Klumpen im Magen bildet.

Die Mäute der Ziegen.

Wie bei allen anderen Haustieren, so kommt auch bei Ziegen die Mäute vor. Die Mäute, die sie verurteilt, heißt Sarcopitesmilbe. Die Mäute befallt anfangs nur die schwach behaarten Stellen, so besonders den Kopf (Nase, Ohren), breitet sich aber bald über den ganzen Körper aus. Sie ist charakteristisch durch die Auflagerung grauer, fleckenartiger Schuppen sowie blaugrauer, fischschuppenähnlicher, harter, zerklüfteter Borsten. Die Haut wird dabei verdit, rissig und runzelig, grau, pergamentartig und zeigt allmählich größer werdende kahle Stellen, so daß die Tiere oft ganz nackt sind. Dabei besteht hartes Juckgefühl. Die Mäute nimmt bei Ziegen oft einen tödlichen Verlauf, wenn nichts dagegen getan wird, sterben 50 Prozent an dieser Krankheit. Die Mäute ist sehr ansteckend und geht leicht auf andere Ziegen, geflohrene Schafe, ja auch auf den Menschen über.

Bezüglich der Behandlung, die so frühzeitig wie möglich vorzunehmen ist, sind alle Bäder zu vermeiden, weil sie von den Ziegen schlecht vertragen werden. Man wende lieber Terpentin, Schwefelsäure, Jodolgelein oder Pernbalsam sowie Syngalban an. Ist die Mäute erst über den ganzen Körper verbreitet, so gibt es keine Hilfe mehr. Nach beendigter Kur, also wenn die Ziege von der Mäute befreit ist, ist eine Reinigung, Ausmahlung und Desinfektion des Stalles sowie der Krippen und sonstigen Stallutensilien notwendig. Zur Desinfektion wird Kalkmilch genommen.

Alter der Zuchtkaninchen.

Kaninchen sollen nicht vor dem 9. Monat zur Zucht benutzt werden, auch dürfen Zuchtkaninchen nicht älter als höchstens 3 Jahre sein. Werden sie noch in einem späteren Alter zur Paarung zugelassen, wird die Nachzucht in der Regel minderwertig ausfallen, auch nimmt die Fruchtbarkeit mit zunehmendem Alter ab. Man sorge darum beizeiten für die Wuzucht guten Nachwuchses. Diesen wählt man am besten aus den Jungtieren, die im Vorjommer geworfen sind. Im Februar des kommenden Jahres sind diese Tiere dann zur Zucht reif. Zur Zucht ausgewählte Tiere sind in den ersten 5 Lebensmonaten besonders kräftig zu füttern, damit sie sich gut entwickeln. Man gebe ihnen möglichst viel Freiheit. Später soll das Futter wohl gut und nährstoffreich, aber nicht fettbildend sein. Um gesunde und kräftige Nachzucht zu erhalten, hüte man sich vor Inzucht, die besonders der Kaninchenzucht gefährlich wird. Man achte darum sorgfältig auf Abstammung und Geschlechtsverwandtschaft seiner Zuchttiere und wechsele beizeiten mit dem Kammler.

Das Schlachten der Kaninchen.

Die beste Weise, das Schlachten der Kaninchen vorzunehmen, ist folgende: Mit der linken Hand hebt man das zu schlachtende Tier an den Ohren empor, so daß der Nacken sich nach der rechten Seite wendet. Mit einem starken Stoß, dessen eine Seite man etwas angeschärft hat, oder einem festen Lineal gibt man dem Tiere einen harten Schlag in den Nacken, dicht unter den Ohren. Dadurch wird das Tier augenblicklich und ohne Qualerei getötet. Unmittelbar darauf macht man ihm einen Schnitt über den Hals und hängt es an den Hinterbeinen auf, um das Blut ablaufen zu lassen. Ist das Tier ausgeblutet, nimmt man es ab und hängt es an den Vorderbeinen auf und freicht mit beiden Händen kräftig den Bauch nach unten, um den Harn füllen- den Urin herauszupressen. Dann gibt man an das Abbalgen, das am leichtesten vonstatten geht, solange der Körper noch warm ist. Wer dem Kaninchen einen eigenen wildhähnlichen Geschmack geben will, lasse das Tier einige Tage in dem Fell hängen. Man tut aber am besten, die Eingeweide vorher zu entfernen.

Obst- und Gartenbau

Zehn Gebote für den Gartenfreund.

1. Sei unablässig auf die Verbesserung deines Gartenbodens durch stete Lockerung und Zufuhr der ihm fehlenden Stoffe bedacht!
2. Widme der Vergrößerung und der verständnisvollen Pflege des Komposthaufens stete Aufmerksamkeit und Sorgfalt; er ist das Herz des Gartens.
3. Beachte bei der Beet-Einteilung die grundlegenden Gesetze der Fruchtfolge und der Bodenchemie.
4. Wenn irgend möglich, vollführe alle Gartenarbeit selbst und überlasse sie nicht den Dienstboten oder bezahlten Angestellten, denn die werden nie die richtige Liebe für deinen Garten haben. Jedenfalls überwache alles persönlich und mache auch außerhalb der Saison täglich mindestens einen Rundgang durch den Garten: Die Fußspuren des Herrn düngen den Garten.
5. Führe einen unausgesetzten und rastlosen Kampf gegen das schädliche Ungeziefer! Aber hege und pflege keine natürlichen Verbündeten in diesem Kriege; insbesondere die nützlichen Singvögel.
6. Experimentiere nicht planlos mit unerprobten, ertragsunsicheren, kostspieligen und oft schwer zu behandelnden Neubeiten, mögen sie noch so sehr angepriesen werden, sondern halte dich an das Altbewährte, praktisch Erprobte, für deine Bodenverhältnisse Geeignete. Aber von dem nimm nur das allerbeste an Samen und Pflanzen, auch wenn es scheinbar das teuerste ist.
7. Hüte dich vor zu dichten Aussaaten! Das kann nur spärliche Schwächlinge geben, aus denen niemals etwas Rechtes wird.
8. Übe weise Mäßigung bei Bemessung der Gartengröße und bei der Samenbestellung! Übernimm nicht mehr, als du in deinen Musestunden bequem zu bewältigen vermagst: Keintliche Ordnung und Sauberkeit muß ja im Garten herrschen; er soll zu unserer Erholung da sein, nicht aber zur Last und Plage werden.
9. Richte deinen Garten nicht nach irgend einer Schablone ein, sondern laß dabei selbständige Auffassung und eigenen Geschmack walten, den zu läutern und an der Hand der Natur weiterzubilden dein reibliches Bestreben sein möge.
10. Führe genau Buch über alle Einnahmen und Ausgaben wie auch über alle im Garten gemachten Beobachtungen und Erfahrungen. Erst dann wirst du die richtige Freude an der Gartenarbeit haben und erkennen, wie süß sie ist.

Gesundheitspflege

Mund- und Zahnpflege.

Es ist Tatsache, daß die Ursache vieler Magen- und Darmkatarrhe, Blutarmut, Bleichsucht usw. sehr oft auf eine vernachlässigte Pflege der Mundhöhle und Zähne zurückzuführen ist. Die Fälle sind nicht selten, in welchen durch eine gründliche Reinigung der Mundhöhle auch veraltete Krankheiten zum Verschwinden gebracht sind. Man mache es sich daher zur Pflicht, der Pflege der Zähne und Mundhöhle die allergrößte Sorgfalt angedeihen zu lassen und verwende zur Pflege und Reinigung nur wirklich gute, bewährte, unschädliche Mund- und Zahnpflegemittel. Das über 20 Jahre bewährte, ärztlich empfohlene Lili-Mundwasser in Verbindung mit Lilit-Zahnpasta hat schon vielen Tausenden ihre Zähne gesund und blendend weiß erhalten. Ueber Mundgeruch und Zahnfäulnis beschreiben bei regelmäßiger Anwendung.

Vom Büchertisch

Der Kleintierzüchter. Anleitung zur Haltung und Zucht von Ziegen, Kaninchen, Schafen und Schweinen. Von B. Mahlich, Leipzig, Giese & Wacker Verlag, 112 S. mit zahlreichen Textabbildungen. Preis 5.— M. Das Büchlein ist unmittelbar aus der Praxis hervorgegangen. Darin liegt sein besonderer Wert. Auf alle wichtigeren Fragen der Kleintierzucht findet der Laie zuverlässige, in leicht faßlicher Form gegebene Auskunft. Gute Abbildungen sorgen für die nötige Anschauung. Das handliche Werkchen darf warm empfohlen werden.

Über die Polenverfolgung und Polenaufstände berichtet ein hochinteressanter Aufsatz in den neuesten soeben erschienenen Heften Nr. 27/31 des illustrierten Sammelwerkes „Die Befreiung der Menschheit“. Ignaz Jezow, ein zuverlässiger Kenner der polnischen Verhältnisse, ist der Verfasser des Aufsatzes. Von der nationalen zur sozialen Revolution. Auch dieser wertvolle Beitrag ist wiederum mit vorzüglichen zeitgenössischen Illustrationen versehen und gibt ein klares Bild der Geschichte der Aufstände und Massenbewegung in Polen. Die nunmehr vorliegenden 30 Hefte des ausgezeichnet redigierten und reich ausgestatteten Sammelwerkes behandeln zum erstenmal in zusammenfassender, gemeinverständlich Form den Freiheitsgedanken und die Entwicklung der Freiheitsideen in Vergangenheit und Gegenwart. Gerade unsere Zeit, die so reich an brennenden Tagesfragen und politischen Erschütterungen ist, wird mit Freuden zu einem Werke greifen, das die schwierigsten Entwicklungsprobleme der sozialistischen Bewegung so klar beleuchtet. Das vielfältige, vorzüglich ausgewählte Illustrationsmaterial — darunter Reproduktionen erster Künstler — belebt in wirkungsvoller Weise den ausschweifenden Text. Bei seinem hochaktuellen Inhalt und seiner beglückenden Ausstattung dürfte das Sammelwerk „Die Befreiung der Menschheit“ in allen Schichten der Bevölkerung freundliche Aufnahme finden.



